

SOZIALGESCHICHTE

EIN ARBEITSHEFT FÜR DIE SCHULE

INFOBLATT



ZU- UND AUSWANDERUNG IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

Unterrichtsideen und Unterrichtsmedien zur Ausstellung

IN DIE ZUKUNFT GEDACHT

Bilder und Dokumente zur Deutschen Sozialgeschichte
im Bundesministerium für Arbeit und Soziales,

Wilhelmstraße 49, 10117 Berlin

ZU- UND AUSWANDERUNG IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

Die Beweggründe die Heimat zu verlassen, um in einem fremden Land Fuß zu fassen, sind überall die gleichen: wirtschaftliche Not oder Krieg, politische oder religiöse Verfolgung und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Im 19. Jahrhundert wanderten Millionen von Deutschen aus ihrer Heimat aus. Im 20. Jahrhundert hingegen entwickelte sich Deutschland ab Mitte der 1950er-Jahre zum Einwanderungsland.

Auswanderungswellen im 19. und 20. Jahrhundert

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren es vor allem Missernten und Hungersnöte, welche die Menschen vom Land in die Städte strömen ließen. Doch die schlechten Wohnverhältnisse in den überfüllerten Industriezentren brachten häufig keine Verbesserung der Lebenssituation, sodass viele ihre Zukunft in der Ferne sahen. Vor allem die USA galt als Hoffungsland. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu weiteren Auswanderungswellen, die nach dem Scheitern der Revolution von 1848 und dem Sozialistengesetz von 1878 meist politisch motiviert waren. Auch nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 flohen viele ins Ausland. Von 1830 bis 1930 verließen insgesamt rund 55 Millionen Menschen Europa.



Wagnis Auswanderung

Vor der Fertigstellung der Eisenbahnverbindung waren die Ausreisewilligen oft wochenlang zu den Überseehäfen unterwegs und mussten dort bei schlechter Unterkunft und Verpflegung auf eine Schiffspassage warten. Endlich an Bord, mussten sie in überfüllten Zwischendecks viele Tage lang große Strapazen erdulden (siehe Bild: Deck eines Auswandererschiffes, 1905, Quelle: AKG-Images.)

ZWISCHEN HOFFUNG UND ENTÄUSCHUNG

Anfangs unterstützte Amerika ausreisewillige Europäer, weil zur Erschließung des Landes Neusiedler gebraucht wurden. Agenten vermittelten Auswanderer an Reeder und Kapitäne. Doch mit steigender Einwandererzahl verschärfen sich die Einreisebestimmungen. Nur wer eine bestimmte Geldsumme vorweisen konnte und bei guter Gesundheit war, durfte bleiben. Den einfachen Arbeitern und Handwerkern fehlte es an Sprachkenntnissen. Viele fanden keine sicheren Verdienstmöglichkeiten oder verloren ohne Kündigungsfrist ihre Arbeitsstellen.

„Hier im Lande wird alles per Du angedredet, mag sein wer will, ob es der Präsident ist oder der Pastor [...]. Man weiß auch hier von keinen Steuern. Man braucht sich hier nicht für den Müßiggänger zu plagen als wie in Deutschland. Hier arbeitet man für sich. Hier steht einer dem anderen gleich.“ Auswandererbrief, 1841.

„Alle, die gut schreiben nach Deutschland, sind Lügner. [...] Wo so viele Familien in Orleans ohne Aufenthalt und ohne Verdienst sind! Mit einzelnen Personen ist's was anderes als mit Familien. Sie können den ganzen Tag in der Stadt herumlaufen, bis sie Arbeit finden. So bald ich soviel verdient habe, mache ich wieder nach Deutschland, und wenn ich zu Hause Betteln muß gehen.“ Auswandererbrief, 1853.

(Nach: BMAS-Ausstellung „In die Zukunft gedacht“, Ausstellungsbahn „Zu- und Auswanderung“)



Zuwanderung nach Deutschland

Spätestens ab Mitte der 1950er-Jahre nahm die Zahl der Zuwanderer in der westdeutschen Bundesrepublik stetig zu. In den Wirtschaftswunderjahren stieg der Bedarf an Arbeitskräften, zumal der Mauerbau den Zuzug von Erwerbstätigen aus der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), dem ostdeutschen Staat, beendete. Anwerbebüros sorgten dafür, dass zwischen 1955 und 1973 Millionen von Menschen aus den Ländern des Mittelmeerraumes in die Bundesrepublik kamen (siehe

Bild: Als einmillionster Gastarbeiter erhält der Portugiese Amando Sá Rodrigues ein Moped als Begrüßungsgeschenk, Quelle: Keystone).

Auch die DDR benötigte Arbeitskräfte und war auf Zuwanderung angewiesen. Sie beschaffte sich Vertragsarbeiter, die zeitlich begrenzt beschäftigt wurden. Eine dauerhafte Integration war unerwünscht. Mit dem Beginn der Ölkrise im Jahr 1973 verhängte die Regierung der Bundesrepublik einen Anwerbestopp. Dennoch riss der Zustrom nicht ab, denn die Zuwanderer holten ihre Familien nach, die vor allem in Städten wie Berlin eigene Viertel besiedeln und eine Parallelgesellschaft bilden.

Die größte Zuwanderungswelle mit 7,2 Millionen Menschen gab es zwischen 1988 und 1993: darunter deutschstämmige Aussiedler aus dem Ostblock, Wirtschafts- und Kriegsflüchtlinge, politisch Verfolgte, „neue Gastarbeiter“ und nachziehende Familienangehörige. Mit dem Zuwanderungsgesetz von 2005 sollte die Zuwanderung gesteuert und begrenzt werden. Es gab Richtlinien vor, wie sich Unionsbürger und Ausländer in die Gesellschaft integrieren sollen, um Folgeprobleme wie schlechte Bildung durch mangelnde Sprachkenntnisse, Arbeitslosigkeit oder Gewaltbereitschaft einzudämmen. Dies waren jedoch nicht die einzigen Probleme: Ausländerhass, Ressentiments und fehlende Toleranz auf Seiten der Einheimischen stellten ebenso Risiken für die Einwanderer dar.

Einwanderungsland – ja oder nein?

Die Bevölkerung in Deutschland schrumpft und wird stetig älter. Schon heute macht sich ein Fachkräftemangel bemerkbar. Während die einen den Bedarf aus den eigenen Reihen decken wollen, sehen andere die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland in der Anwerbung qualifizierter Fachkräfte aus dem Ausland. Wieder andere befürchten, mit einer unkontrollierten Zuwanderung könne das gesellschaftliche Zusammenleben durch zu viele Fremde und mangelnden Integrationswillen gefährdet sein.

Medien zur Ausstellung

→ **Begleitband** | Begleitband „In die Zukunft gedacht“ – Bilder und Dokumente zur Deutschen Sozialgeschichte, Bonn 2008.

→ **Kurzfassung** | „In die Zukunft gedacht“ – Kurzfassung zur Ausstellung in deutscher Sprache, Bonn 2009.



SOZIALGESCHICHTE

ARBEITSAUFTRÄGE

1. NIEMAND VERLÄSST SEINE HEIMAT OHNE GRUND. TRAGEN SIE DIE BEWEGGRÜNDE FÜR DIE AUSWANDERUNGEN IM 19. JAHRHUNDERT ZUSAMMEN, UND STELLEN SIE DIESE DEN GRÜNDEN FÜR DIE MASSIVE ZUWANDERUNG IM 20. JAHRHUNDERT GEGENÜBER.

| Gründe für Auswanderung aus Deutschland im 19. Jahrhundert | Gründe für Zuwanderung nach Deutschland im 20. Jahrhundert |
|--|--|
| | |
| | |
| | |
| | |
| | |

Siehe: → **Kurzfassung**, Seite 73, → **Begleitband**, Seiten 253/254 und 314/315.

2. BETRACHTEN SIE DIE BILDER, UND VERTSETZEN SIE SICH IN DIE LAGE DER AUSWANDERER BEZIEHUNGSWEISE ZUWANDERER. WELCHE HOFFUNGEN UND ERWARTUNGEN BEGLEITEN SIE? WELCHE ERFAHRUNGEN UND ENT-TÄUSCHUNGEN ERLEBEN SIE MÖGLICHERWEISE IN DEN ZIELLÄNDERN? ERGÄNZEN SIE DIE TABELLE.



Hessische Auswanderer planen ihre Zukunft fern von Deutschland, um 1850. Quelle: AKG-Images.



Türkische Familien pflegen ihre Lebenskultur im Berliner Tiergarten, 2005. Quelle: Ullstein Bild/Minehan.



Brandanschlag auf ein von Türken bewohntes Haus in Solingen, 1993. Quelle: Ullstein Bild/Thielker.

| Hoffnungen / Erwartungen | Erfahrungen / Probleme |
|--|---|
| Auswanderer hoffen, eine Arbeit zu finden. | Es ist nicht immer leicht, die eigene Kultur im Gastland weiter zu leben. |
| | |
| | |
| | |
| | |

LINKS, LITERATUR UND ADRESSEN

FOLGENDE MATERIALIEN ZUR AUSSTELLUNG KÖNNEN ÜBER DIE INTERNETSEITE DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR ARBEIT UND SOZIALES BESTELLT WERDEN:

[WWW.BMAS.DE](http://www.bmas.de) → SERVICE → PUBLIKATIONEN



Begleitband „In die Zukunft gedacht“ – Bilder und Dokumente zur Deutschen Sozialgeschichte (Bestellnummer: K704)

CD-ROM: Begleitband zur Ausstellung „In die Zukunft gedacht“ – Bilder und Dokumente zur Deutschen Sozialgeschichte (Bestellnummer: C704)

„In die Zukunft gedacht“ – Kurzfassung zur Ausstellung in deutscher Sprache (Bestellnummer: A195), in englischer Sprache (Bestellnummer: A201), in französischer Sprache (Bestellnummer: A203) und in japanischer Sprache (Bestellnummer: A202)

„In die Zukunft gedacht“ – zwölf Fragebögen zur Ausstellung (Bestellnummer: A196)



Plakat zur Ausstellung „In die Zukunft gedacht“ – Bilder und Dokumente zur Deutschen Sozialgeschichte in DIN A3 (Bestellnummer: A198) oder in DIN A2 (Bestellnummer: A199)

DVD: „In die Zukunft gedacht“ – Die Geschichte der Sozialen Sicherung (Bestellnummer: D709). Der „Zeitenklicker“ ist im Internet zu finden unter: www.in-die-zukunft-gedacht.de

DVD: Film in Gebärdensprache zur „Sozialgeschichte Deutschlands“ vom Mittelalter bis 1945 (Bestellnummer: D008) und von 1945 bis heute (Bestellnummer: D009)

Sozialgeschichte – ein Arbeitsheft für die Schule, Band I: Vom Mittelalter bis 1945 (Bestellnummer: A204), **Band II: 1945 bis heute** (Bestellnummer: A205)

Impressum

Herausgeber: Stiftung Jugend und Bildung in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)

Vertretungsberechtigte: Dr. Eva-Maria Kabisch (Präsidentin), Michael Jäger (Geschäftsführer)

Vereinsregister: Amtsgericht Charlottenburg, VR 24612 B

Redaktion: Frauke Hagemann, Katja Rieger

Text: Cornelia Kister, Wiesbaden

Stand: März 2013

Verlag: Universum Kommunikation und Medien AG, Wiesbaden

Gestaltung: Doris Franke, Seeheim-Jugenheim

Druck: Hausdruckerei BMAS

Alle Rechte vorbehalten. Schulen können in begrenztem Umfang Exemplare des Heftes beim BMAS kostenlos anfordern. (Bestellnummer: A226)

Bestellung oder Download:

www.bmas.de → Service → Publikationen

Lageplan und Anreiseinformationen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales in Berlin, Wilhelmstraße 49, 10117 Berlin (Mitte):

www.bmas.de → Ministerium → BMAS Kompakt → Lageplan und Anreiseinformationen des BMAS Berlin

Anmeldung zur Führung per E-Mail:

ausstellung_foyersaal@web.de, bitte mindestens zwei Wochen vor dem gewünschten Führungstermin

Anmeldung zur Führung per Telefon: (01 60) 90 97 46 85, bitte mindestens vier Wochen vor dem gewünschten Führungstermin

Sie können auch ohne Führung die Ausstellung individuell erkunden. An der Pforte stehen Ihnen kostenlos bis zu sechs Audioguides in deutscher, englischer oder französischer Sprache zur Verfügung. Außerdem liegt ein elektronischer Führer mit einer Version in Gebärdensprache bereit.